

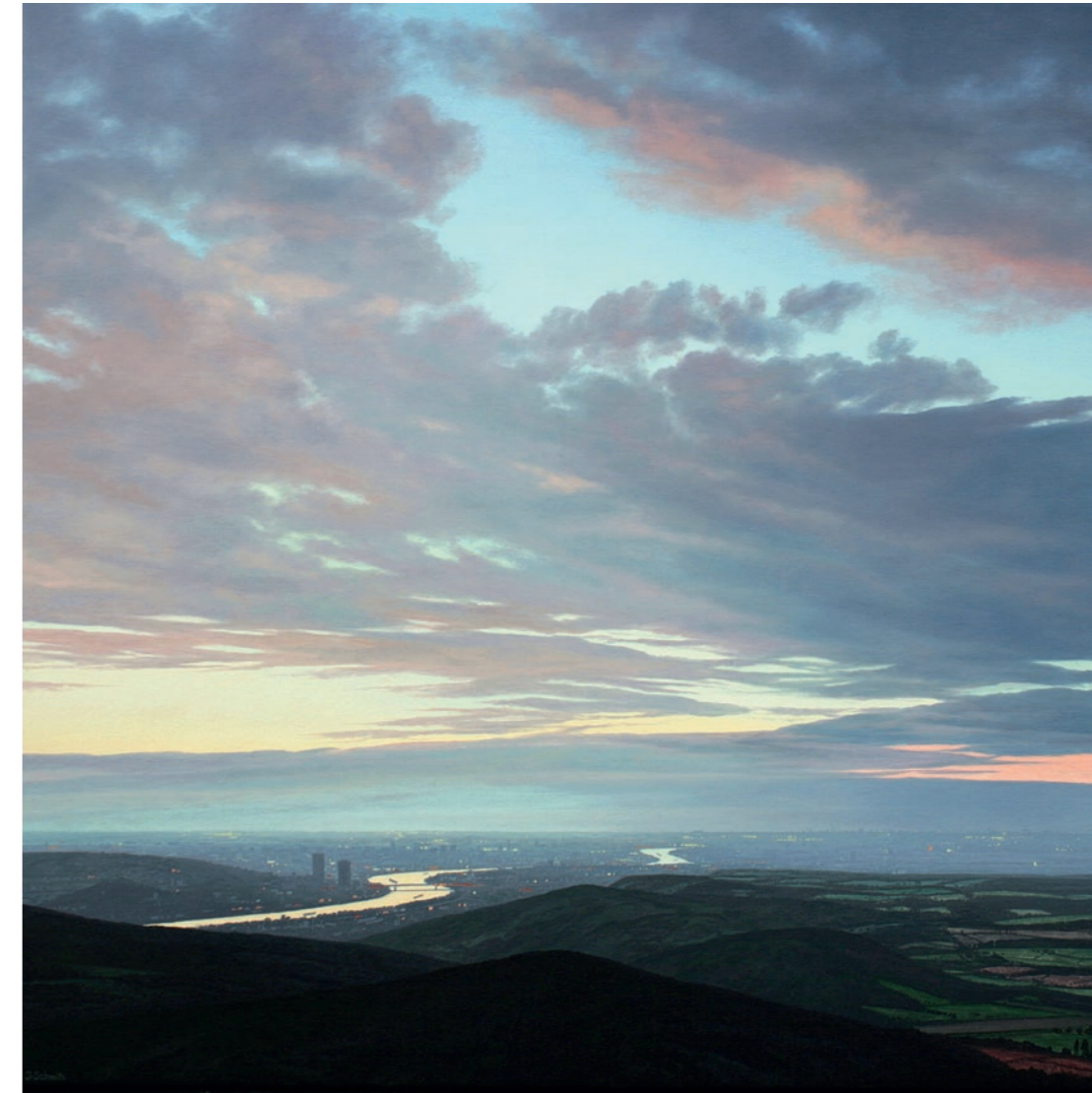
Jürgen Schmitz | Ich bin ein Einzelkämpfer

von Drahomira Hampl,



Industriellandschaft bei Köln, Öl auf Leinwand 115 x 215 cm

Blick von Ölberg, Öl auf Leinwand 80 x 80 cm



Der Siegburger Maler Jürgen Schmitz ist ein realistischer Landschaftsmaler; er malt, was er sieht: bei seinen täglichen Spaziergängen mit dem Hund durch den Wald, bei seinen Ausflügen an den Rhein oder in die Stadt. Es sind Wiesen, Bäume, Wege, Wasserflächen, asphaltierte Landstraßen, Industrielandschaften – scheinbar ganz banale Motive. Die Ausschnitte davon nimmt er mit nach Hause und verarbeitet sie zu Bildern, die so wirklichsgetreu wirken, dass man sie kaum von einer Fotografie unterscheiden kann. Und dennoch sind sie umwoben von der Magie des Lichts, der Stille, der stehengebliebenen Zeit. Die unendliche Weite der offenen Landschaften vermittelt den Eindruck, als ob man in das Bild hineingezogen wird, mittendrin steht und den Raum ringsum fühlt

Stadtansicht Köln, Öl auf Leinwand 90 x 120 cm



Blick vom Drachenfels, Öl auf Leinwand 100 x 140 cm



Herr Schmitz, Sie malen Landschaften, die einem vertraut vorkommen. Sind es realistische Abbildungen oder pure Fantasie?

Ich nehme die Kamera oft mit, nutze dann das Foto als Erinnerung, als Anlass und arbeite danach. Bei den Städtebildern muss man natürlich genau arbeiten. Es muss ein glaubhaftes Bild von der Stadt sein. Aber grundsätzlich muss es für mich ein gutes Bild, nicht ein gutes Abbild werden. Sonst brauche ich es gar nicht zu machen. Sonst kann man fotografieren.

Man hat das Gefühl, dass Sie unendlich lange an einem Bild malen müssen.

Nachdem ich die Zeichnung auf die Leinwand aufgetragen habe, untermale ich sie mit dünner Acrylfarbe. Damit habe ich die dunklen Partien schon da und kann ich mich nachher beim eigentlichen Ölmalprozess besser orientieren. Es gibt gewisse Zufälligkeiten, die in der Struktur entstehen, die kann ich nachher nutzen. So kommt man relativ schnell voran. Das fertige Bild kann ich noch mit dünnen Lasuren etwas dunstiger machen, dann wirkt es etwas mystischer.

Sie bringen eine unglaubliche Tiefe in ihre Bilder.

Das finde ich auch interessant, mit welchen malerischen Mitteln man in den Landschaftsbildern Weite, Raum und Licht darstellen kann.

Sie haben so ein aufgeräumtes Atelier, genauso wie die Palette. Sind sie als Mensch auch so diszipliniert?

Ja und nein. Ich neige auch gern dazu, über die Stränge zu schlagen. Im Prinzip bin ich ein konsequenter Mensch. Ich bin

keiner, der nachts aufsteht und in einem genialischen Schub Bilder malt. Ich muss zuerst alles andere erledigt haben, bevor ich mich hinsetze und in Ruhe vier bis fünf Stunden konzentriert arbeite. Mehr geht auch nicht. Ich arbeite immer an mehreren Bildern gleichzeitig. Damit überbrückt man gewisse Trocknungsprozesse, weil ich oft übereinander malen muss. Es ist ein diszipliniertes Ausführen einer Idee.

So wie Sie malen – präzise und bedacht –, das ist doch wie die Ausübung eines alten Handwerks, oder?

Ich empfinde mich eher in einer handwerklichen Tradition als in einer künstlerischen. Nicht jedes Bild, das man malt, wird ein Kunstwerk - das wäre schön. Aber bei jedem Bild habe ich eine genaue Vorstellung, der ich mich ernsthaft, mit Aufmerksamkeit und meinen speziellen Möglichkeiten annähern möchte.

Sie sind seit dreißig Jahren selbstständig. Haben Sie schon während des Studiums mit ähnlichen Motiven angefangen oder anders gesagt: Wie entsteht ein so ausgeprägter Stil?

Als ich 1978 an der Düsseldorfer Akademie angefangen habe, war – außer in der Klasse von Gerhard Richter – realistisches Malen total verpönt. Ich war da ein Exot und das habe ich mir auch nicht nehmen lassen. Nach dem Studium habe ich nebenberuflich am Rhein-Sieg-Gymnasium in St. Augustin unterrichtet und nebenbei gemalt. Die Kunden kamen schon damals zu mir und ich habe gemerkt, dass es anließ. Zu dieser Zeit habe ich mich entschlossen, Maler zu werden. Alle haben mich



Herbstwald, Öl auf Leinwand 100 x 140 cm

Waldstück, Öl auf Leinwand 100 x 140 cm



Fischteiche - Morgenstimmung, Öl auf Leinwand 80 x 120 cm



Flusslandschaft, Sieg bei Bülgenuel, Öl auf Leinwand 60 x 90 cm

Vita

Der gebürtige Siegburger hat nach dem Abitur sieben Jahre an der Kunstakademie in Düsseldorf studiert. Danach unterrichtete er einige Jahre als Kunsterzieher am Rhein-Sieg-Gymnasium in St. Augustin, bis er sich vor 30 Jahren für die freie Laufbahn als Maler entschied. Als zeitgenössischer Landschaftsmaler ist er weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt. Neben zahlreichen Einzelausstellungen in ganz Deutschland und in Frankreich beteiligte er sich an int. Kunstmärkten und an der Art Basel. Seine Werke wurden durch Museen, Ministerien und Bundeskanzleramt öffentlich angekauft.

www.juergen-schmitz.com



Im Erdgeschoss seines Hauses in der Ringstr. 21 in Siegburg befindet sich eine Galerie, in der regelmäßig eigene Ausstellungen sowie Ausstellungen anderer Künstler stattfinden.

für verrückt erklärt, aber ich riskierte es und habe es bis heute nicht bereut.

Vielleicht haben Sie mit Ihrer Malweise unbewusst eine Marktlücke aufgetan?

Ich wundere mich immer wieder, wieso es so wenig Leute gibt, die sich mit der Landschaft unserer Zeit auseinandersetzen. Man bewegt sich doch jeden Tag, ob mit Auto oder zu Fuß, in seinem Lebensumfeld. Man sieht doch Wetter, Sonne, Jahreszeiten, das kann man alles wahrnehmen und thematisieren. Und genau das tue ich. Bei allem Realismus versuche ich, den Bildern etwas Geheimnisvolles zu erhalten. Wirklich gute Bilder tragen das in sich: einen Hauch Irritierendes, Fremdes.

Ihre Bilder kommen ohne Menschen aus, warum eigentlich?

Ohne Menschen wird es ein bisschen surreal. Ich male die Spuren, die Menschen hinterlassen haben, die Lichter, die Autos, die Straßen, den Krempel, den sie in der Landschaft abstellen, ohne dass ich mit dem pädagogischen Finger darauf deute. Das erklärt sich von sich selbst.

Gerade weil Ihr Malstil so präzise, haben Sie zwischendurch nie Lust gehabt, etwas abstrakter zu malen?

Ich habe nie abstrakt gemalt, es ist nicht mein Ding. Ich habe auch nicht den Mut dazu, muss ich ehrlich sagen. Ich bewundere die Abstrakten, die es bei jedem Bild drauf ankommen lassen, es kaputtzumalen. Man muss ja wissen, wann man aufhört. Ich bin da auf der sichereren Seite, wenn ich sage, ich habe ein bestimmtes Bild im Kopf und versuche, es zu malen. Das kann man auch kaputtmalen, aber es ist nicht so aufregend.

Es gibt einen Dokumentarfilm über Picasso, den man beim Malen auf eine Glasscheibe von hinten beobachten kann. An mindestens 20 Stellen dachte ich: „Lass es sein, es ist fertig.“ Es war ein Prozess und am Ende war es ein ganz anderes Bild. Das wäre mir zu nervenaufreibend. Ich habe schon vor, von dem allzu Genauen wegzukommen, vielleicht schaffe ich es noch. Vielleicht sind die Waldbilder ein guter Anlass, es zu lernen. Dass man durchaus sehr realistisch arbeitet, aber in der Ausführung freier ist.